

Einleitung

Die Ankunft von Juden auf dem fünften Kontinent ist bereits mit der ersten europäischen Besiedlung Australiens nachzuweisen. Dennoch blicken die australischen Juden, im Vergleich zu anderen Gemeinden in der Diaspora, auf eine relativ junge Geschichte zurück. Im Januar 1788 erreichte mit den Schiffen der »First Fleet« etwa ein Dutzend Juden das weitgehend unbekannte Terra Australis.¹ Rund 1.000 Juden mussten zwischen 1788 und 1852 die Reise in die damals als Strafkolonie geführte britische Besetzung am Ende der Welt antreten. Nur wenige von ihnen waren wirkliche Kriminelle; die meisten hatten sich lediglich kleinerer Eigentumsdelikte schuldig gemacht. Doch die königliche Justiz war unerbittlich. Schon für den Diebstahl einer Taschenuhr lautete das Urteil: lebenslange Verbannung nach Australien.²

Es dauerte jedoch nicht lange, bis auch die ersten freien Siedler nach »Down Under« kamen. Nach und nach gab die Kolonialverwaltung den Verbannten ihre Bürgerrechte zurück und so konnten sich die ehemaligen Häftlinge mit den freien Pionieren zusammenschließen. In den 1830er Jahren errichteten Juden in Sydney eine erste Synagoge, weitere Gemeindegründungen folg-

¹ Suzanne D. Rutland, *The Jews in Australia*, Cambridge 2005, S. 11.

² Sydney Jewish Museum (Ed.), *The Sydney Jewish Museum*, Darlinghurst (NSW) 1992, S. 9.

ten im Bundesstaat Victoria mit Schwerpunkt in der Stadt Melbourne. Zwischen 1850 und 1880 lockte der große Goldrausch zahlreiche – auch jüdische – Abenteurer aus Europa auf den fünften Kontinent. Ähnlich wie in den USA registrierten die australischen Einwanderungsbehörden gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zudem einen großen Zuzug von osteuropäischen Juden.³ Die nächsten beiden Immigrationswellen waren vor und nach dem Zweiten Weltkrieg zu verzeichnen, sodass sich zwischen 1933 und 1954 die Anzahl der australischen Juden von etwa 24.000 auf 48.000 Menschen verdoppelte.⁴ Waren es in den dreißiger Jahren hauptsächlich österreichische und deutsche Juden, die auf der Flucht vor den Nazis eine neue Heimat suchten, kamen nach dem Zweiten Weltkrieg überwiegend jüdische Überlebende aus Osteuropa. Diese hatten jahrelang in den zahlreichen deutschen Displaced Persons (DP) Camps ungeduldig auf einen sicheren Neuanfang außerhalb des kriegszerstörten Europas gewartet.

Noch bevor die ersten jüdischen DPs aus den Auffanglagern Nachkriegsdeutschlands in Australien eintrafen, erhielten zunächst Juden – die sich vor den Nazis nach Schanghai gerettet hatten – die Erlaubnis, sich auf dem fünften Kontinent niederzulassen. Im japanisch-chinesischen Krieg war die chinesische Hafenstadt unter japanische Besatzung gefallen. Da die Behörden keine Visa oder ähnliche offizielle Dokumente verlangten, wurde die Millionenmetropole zum vorübergehenden Zufluchtsort für rund 18.000 jüdischen Emigranten aus Deutschland, Österreich und Polen.⁵ Ab 1941 unterbanden die Japaner eine weitere Ein-

³ Encyclopaedia Judaica Jerusalem, Jerusalem 1996, Vol. 3, S. 877 f.

⁴ Suzanne D. Rutland, *Edge of the Diaspora. Two Centuries of Jewish Settlement in Australia*, New York 2001, S. 405.

⁵ Noch 1941 wurden 1.000 polnische Juden, die aus Litauen nach Kobe (Japan) geflüchtet waren, nach Schanghai verbracht.

wanderung in Schanghai.⁶ Nach Kriegsende und noch vor der endgültigen Machtübernahme durch Mao Tse-tung übersiedelte etwa die Hälfte der jüdischen Flüchtlinge in den neugegründeten Staat Israel, die anderen fanden Aufnahme in westlichen Ländern wie etwa den USA, Kanada oder auch Australien. Im August 1945 hatte Australiens erster Einwanderungsminister Arthur Calwell bekannt gegeben, dass sein Land innerhalb der nächsten zwei Jahre aus »humanitären« Gründen 2.000 jüdische Überlebende mit engen Verwandten in Australien aufnehmen würde.⁷ Aufgrund der begrenzten Transportkapazitäten – viele Schiffe wurden noch von den Militärs benötigt, um Truppen vom europäischen Kriegsschauplatz zurück in ihre überseeischen Heimatländer zu bringen – und einer Vielzahl von nichtjüdischen Einwanderern, die gleichfalls auf ihre Überfahrt nach Australien warteten, verfügte der Minister eine Kontingentierung der jüdischen Passagiere pro Schiff. Diese Entscheidung war gleichfalls Ausdruck des unverhohlenen Antisemitismus in der australischen Gesellschaft, dem sich Calwell aufgrund anstehender Parlamentswahlen beugen musste. Aber auch nach dem Urnengang zeigte sich der Minister unnachgiebig und beharrte auf seiner Quote.⁸ Deshalb verzögerten sich die ersten beiden im Herbst 1946 geplanten Passagen von Europa nach Australien erheblich, da mehr als die erlaubte Anzahl jüdischer Auswanderer darauf gebucht war – alle besaßen eine gültige Einreiseerlaubnis. Nachdem die Quote angepasst wurde, durften die Schiffe mit insge-

⁶ Suzanne D. Rutland, *Waiting Room Shanghai: Australian Reactions to the Plight of the Jews in Shanghai After the Second World War*, in: *Leo Baeck Institute Year Book No. XXXII* (1987).

⁷ Michael Blakeney, *Australia and the Jewish Refugees 1933–48*, Sydney 1985, S. 291 ff.

⁸ William D. Rubinstein, *The Jews in Australia. A Thematic History 1945 to the Present*, (Vol. II), Port Melbourne (Vic.), 1991, S. 55 f.

samt 400 Juden an Bord in See stechen.⁹ Die Übrigen mussten warten. Einige Juden versuchten, die Beschränkungen zu umgehen und via England oder den USA nach Australien zu gelangen. Vergeblich: Als Minister Calwell davon Kenntnis erhielt, wurde ihnen die Einwanderung aus den beiden Ländern verwehrt.¹⁰

Dennoch erlaubte die australische Regierung letztlich Tausenden von Shoa-Überlebenden die Ansiedlung auf dem fünften Kontinent. Das erste Schiff, der französische Überseedampfer »Ville d'Amiens« mit rund 160 Juden an Bord, ging im November 1946 im Hafen von Sydney vor Anker.¹¹ Bis zum Jahre 1954 trafen 17.600 jüdische Flüchtlinge aus Europa ein.¹² Damit nahm Australien – nach dem Staat Israel – im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung die meisten Überlebenden auf und bot ihnen eine sichere Zukunft. Dessen ungeachtet blieb der Anteil der jüdischen Bevölkerung in Australien stets im Bereich von unter einem Prozent. Die »New Australians«, wie die Zuwanderer genannt wurden, mussten mit einer unbekanntenen Gesellschaft und Sprache zurechtkommen und darüber hinaus versuchen, ihre Traumata aus der Zeit der Verfolgung zu bewältigen. Trotz dieser schwierigen Herausforderungen gelang es den meisten Immigranten, ihr Leben zu gestalten und sich als loyale und dankbare australische Bürger in die Gesellschaft zu integrieren. Einer der Gründe für die Auswanderung ans »andere Ende der Welt« war für viele Juden, einen Platz zu finden, der soweit wie möglich vom Ort der Katastrophe entfernt lag.

⁹ 400 europäische Flüchtlinge auf dem Weg nach Australien, in: Aufbau, 18. Oktober 1946.

¹⁰ Rutland, *Edge of the Diaspora*, S. 233.

¹¹ *Treated Like Animals*, in: *Daily Telegraph*, 26. November 1946.

¹² William. D. Rubinstein, *Australia and the Refugee Jews of Europe 1933–1954*, in: *The Australian Jewish Historical Society Journal*, Vol. X, Part 6 (1989), S. 503.

Die Geschichte der verzweifelten und entwurzelten Überlebenden der Shoa und deren Wunsch nach Freiheit sowie einer neuen Heimat, der sie schließlich nach Australien brachte, ist bislang im deutschsprachigen Raum nahezu unbekannt.

Auch in Australien blieb die Geschichte der jüdischen Einwanderung nach 1945 jahrzehntelang im Verborgenen. Erst die Recherchen und Veröffentlichungen von Suzanne D. Rutland lieferten Informationen zu diesem Kapitel. Seit nahezu drei Jahrzehnten beschäftigt sich die Historikerin von der Universität Sydney mit der jüdischen Ansiedlung auf dem fünften Kontinent. Bereits drei Jahre bevor ihr Standardwerk *Edge of the Diaspora. Two Centuries of Jewish Settlement in Australia* 1988 erschien, hatte sie mit dem Aufsatz *Australian Responses to Jewish Refugee Migration Before and After World War II* die Einwanderung von Überlebenden der Shoa nach »Down Under« thematisiert. Zahlreiche Publikationen folgten. Auf ihre grundlegenden Forschungen baut meine Arbeit auf. Ergänzende Recherchen in Australien und den USA, insbesondere in den Archiven des American Jewish Joint Distribution Committee, New York, den National Archives of Australia, Canberra, den Archives of Australian Judaism, Universität Sydney und dem Sydney Jewish Museum, ermöglichten es mir, dieses Buch zu schreiben und die dazugehörige Filmdokumentation zu drehen. Für die hilfreiche und kooperative Zusammenarbeit bedanke ich mich bei allen Mitarbeitern dieser Archive, insbesondere bei Suzanne Rutland, Misha Mitsel, Konrad Kwiet, Marianne Dancy und Marge Wade. Eine weitere wichtige Quelle waren die Zeitzeugeninterviews mit sieben ehemaligen Displaced Persons, die jahrelang in den DP-Camps Deutschlands warten mussten, bis sie vor nunmehr über 60 Jahren ihr Glück in Australien suchen und finden konnten. Ihnen gebührt mein besonderer Dank: Dasia Black Gutman, Alex Ferson, Lena Goldstein, Phillip Maisel, Eva Rapp, Yola Schneider

und Mala Sonnabend. Sie alle schenkten mir ihr Vertrauen und überließen mir zudem Dokumente und Fotomaterial, sodass ich diese kaum bekannten abenteuerlichen Reisen von Tausenden Überlebenden der Shoa ans andere Ende der Welt erzählen kann. Eva Rapp war es leider nicht mehr vergönnt, die Drucklegung der Publikation zu erleben, sie verstarb im Mai 2011.

Für den finanziellen Beistand, ohne den eine Realisierung von Film und Buch nicht möglich gewesen wäre, bedanke ich mich bei Anke und Gerd Peters, beim Bezirk Mittelfranken und bei der Stiftungsgemeinschaft Anstiftung & Ertomis, die Teile der Reise- und Sachkosten übernahmen. Herzlichen Dank auch an meinen Freund und Lektor Gilbert Brockmann, der wie gewohnt die Texte gewissenhaft gelesen und mit seinen stilistischen und strukturellen Vorschlägen die Erstellung des Manuskriptes begleitet hat. Dennoch können sich Fehler eingeschlichen haben, für die ich alleine verantwortlich bin. Schließlich möchte ich Michaela Fröhlich und Bettina Jaenicke meinen Dank für die exzellenten sprachlichen Vorschläge und das sorgfältige Korrekturlesen der Druckfahnen aussprechen. Nicht vergessen werden soll auch Kameramann und Cutter Winny Schuhmann, der mit scharfem Auge die schönen Bilder Australiens sammelte und später mit sicherem Schnitt sortierte. Dafür herzlichen Dank. Last but not least bedanke ich mich bei meiner Frau und Verlegerin, die immer noch mit großer Geduld meine häufigen Reisen in die Welt der jüdischen DPs akzeptiert und trotzdem noch mit Interesse meine Manuskripte durchsieht und daraus letztlich ein Buch entstehen lässt.

Nürnberg, im Oktober 2013
Jim G. Tobias